

# Wiedersehen mit dem "Muusloch" : en tolli Zytisch's gsi

Autor(en): **Hauner, Andrea**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **90 (2019)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917924>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wiedersehen mit dem «Muusloch»

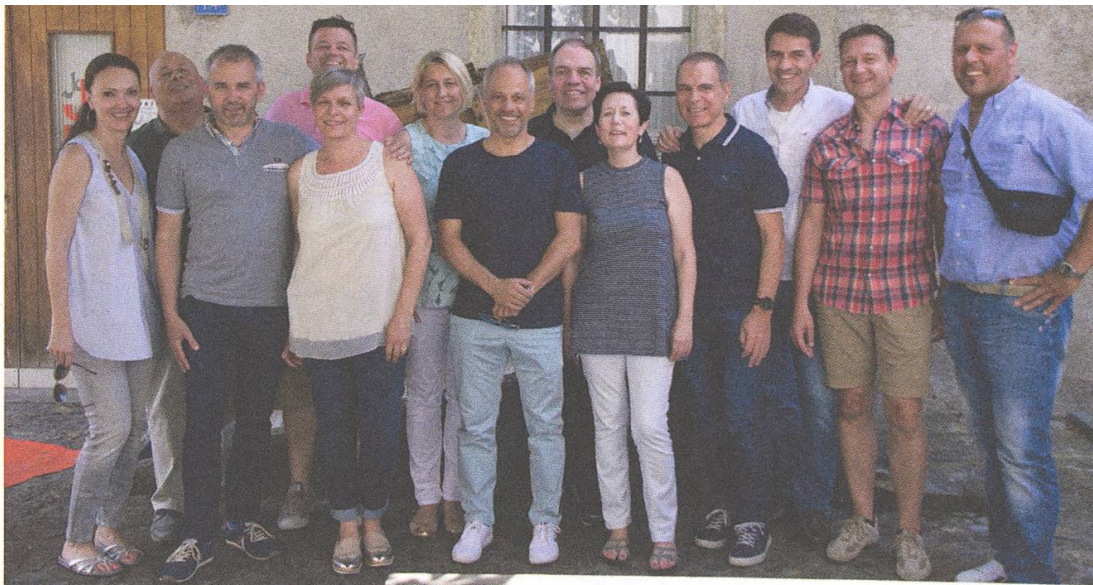
## En tolli Zyt isch's gsi

**Keine Frage, das «Muusloch» war Kult. Das Gewölbe im Rathausgässli war Rückzugsort und Freiraum für die Jugendlichen der 68er Jahre. Gegründet wurde der Jugendclub eher zufällig.**

Die Gründungsmitglieder waren eine Zufallsgemeinschaft. Freunde, die nach der «Bez» verschiedenen Wege gingen, der eine in die Kanti, der andere machte eine Lehre, ein Dritter ging nach Solothurn. Und wo trafen sie sich wieder: im Kirchenchor. «Hermann Gallati leitete damals den Kirchenchor, er hat uns überredet, als Sänger auszuhelfen. Dann ist man gemeinsam ins Pfarreilager gegangen und das ergab den Kit vom ersten Team». Hans-Peter Eichenberger erinnert sich noch genau. Aber wo sich treffen? Damals gab es für Jugendliche kaum Angebote neben Sportvereinen und Kirchengruppen. Zufällig erfuhr die kleine Gruppe, dass der Keller unter der Bäckerei Streit frei war. Erst einmal mussten Staub und Spinnweben entfernt werden. Wochenlang arbeiteten sie, um das alte und enge Gewölbe gemütlich zu machen, mit einer kleinen Bar, Sitzecken und Mini-Tanzfläche. Und irgend jemand kam dann auf die Idee, dieses Keller-Loch «Muusloch» zu taufen. Sogar ein eigenes Signet dazu gab es. Und finanzielle Unterstützung von der Kirchengemeinde im Rahmen der Jugendarbeit. «Wir waren aber von Anfang an überkonfessionell», betont Eichenberger.

*Gründungsmitglied Hans-Peter Eichenberger mit dem «Muusloch»-Signet vor der ominösen Falltüre FT*





*Aus nah und fern – alle kehrten sie zurück, um noch einmal in alten Zeiten zu schwelgen zvg*

### **Durch die Falltür ins Glück**

Zu erreichen war der Keller nur durch eine Falltür, der ideale Platz, um unter sich zu sein, zu reden und zu diskutieren, Musik zu hören und zu tanzen. Alkohol war erlaubt, Drogen nicht. «Es war der 68er Geist, man wollte sich lösen von den alten Strukturen, auch von Autoritäten», erzählt Hans-Peter Eichenberger. Ganz ohne Autoritäten ging es dann aber doch nicht. Denn das Wirtegesetz damals war streng, einfach eine private Beiz aufzumachen, war nicht möglich. Aber als Club war es erlaubt. Die Jugendlichen mussten auf einmal Verantwortung übernehmen, denn der Club musste ordentlich geführt werden, mit einer Mitgliederkartei, mit Clubkarten und sogar ein Protokoll wurde verlangt. «Das war dann allerdings nicht 68er Freigeist», lacht Eichenberger. Ein kleines Schnippchen schlugen die «Muuslöcher» dem Amtsschimmel dann doch: Für spontane Gäste gab es «Tagemitgliedschaften».

Und irgend jemand kam dann auf die Idee, dieses Keller-Loch «Muusloch» zu taufen

«Das Muusloch war unsere zweite Heimat, wir haben uns geborgen gefühlt»

Und die Lenzburger? Die Nachbarn hatten nicht immer Freude am «Muusloch», es war doch «etwas geräuschintensiv» an manchen Abenden. Aber die Behörden standen hinter dem Jugendclub. Regelmässig kam die Polizei vorbei, am Ende der obligatorischen Beizen-Tour zur Polizeistunde und trank auch ab und zu mit den Jugendlichen ein Bier. «Das war wie eine Freundschaft», erzählt Hans-Peter Eichenberger, «das Muusloch war unsere zweite Heimat, wir haben uns geborgen gefühlt».



*So sah das damals aus im Kellergewölbe im Rathausgässli zvg*

### **Spontanes Jubiläum**

Fast 20 Jahre existierte das «Muusloch», und im Laufe dieser Jahre gingen viele hier ein und aus. Aber erst 50 Jahre nach der Gründung kam es zu einem Wiedersehen der Club-Mitglieder. Eine spontane Idee: Hans-Peter Eichenberger und seine Gründungskollegen Felix Huber, Thomas Oertig, Roland Stöckli, Martin Theiler und Hanspeter Kull schwelgten wieder einmal in ihren Erinnerungen – und da war die Idee für ein Ehemaligen-Treffen auch schon geboren. Motto: «En tolli Zyt isch's gsi». Über 160 Adressen wurden gesammelt, alle angeschrieben und zum Fest am 3. Juni 2018 eingeladen. Dass es auch das 50-jährige Jubiläum war, fiel ihnen erst dann auf.

Viele Clubmitglieder leben noch in der Region, aber nicht alle. Sie sind ausgeschwärmt in der Zwischenzeit – von Alaska über Panama bis nach Singapur und Indien. Dass man sie alle wieder ausfindig machen konnte, freut Hans-Peter Eichenberger besonders. Und auch das Wiedersehen mit dem Gewölbekeller. Bei der Besichtigung während der Festvorbereitungen erlebten er und seine Kollegen eine Überraschung. «So wie das aussah, hatte man das Gefühl, die letzten sind einfach gegangen». Offenbar hatte sich niemand mehr verantwortlich gefühlt, aufzuräumen. Da lagen noch Küchentücher auf der Theke, der Weinkühler war noch da, im Kühlschrank standen noch ein Elmer Citro und ein Coca Cola, eine halbe Flasche Whisky... Dornröschen!

### Generationen übergreifend

Und das Wiedersehen? Hans-Peter Eichenberger strahlt: «Absolut emotional! Das ging tiefer als eine Klassenzusammenkunft. Diese Vertrautheit! Da waren auch einige, die man gar nicht gekannt hat, die waren viel später im «Muusloch». Ich habe sogar ehemalige Schüler getroffen, die das Lokal besuchten. Das wusste ich gar nicht und sie von mir auch nicht».

Viele, die damals dabei waren, sagten, das «Muusloch» habe sie fürs Leben geprägt. Wer sich damals für den Club engagierte, setzte sich später im Leben auch ein, berichtet Eichenberger zufrieden. «Heute wird viel mehr konsumiert, anstatt selber anzupacken. Wir haben das damals einfach in die Hand genommen».

### Andrea Hauner

*Pfuri machte seine ersten Gehversuche im «Muusloch» – jetzt unterhielt er die vielen Ex-«Muuslöcher» mit seiner Band Grand Cannon zvg*



*Im Kühlschrank lag noch die letzte Whiskyflasche....*

